

„Lichtblicke im Baskenland“



Fermin Munarriz im Interview mit Arnaldo Otegi:

EL TIEMPO DE LAS LUCES – DIE ZEIT DER LICHTER

Mit einem Vorwort von Gerry Adams

Erschienen am 29. September 2012 im Verlag Baigorri Argitaletxea S.A. (Bilbao) in spanischer Sprache

255 Seiten, Paperback

In deutscher Übersetzung voraussichtlich ab Januar 2014 unter dem Titel „Lichtblicke im Baskenland“ erhältlich

Arnaldo Otegi Mondragon ist einer der charismatischsten und geachtetsten Führungspersönlichkeiten der baskischen Unabhängigkeitsbewegung (Abertzale Linke). Gegenwärtig befindet er sich nach einer umstrittenen Verurteilung im Gefängnis von Logroño (Spanien).

Der ehemalige Sprecher von Batasuna, Verhandlungsführer der Abertzalen Linken in Verhandlungen mit der spanischen Regierung und der internationalen Gemeinschaft, beantwortet in dieser Interviewreihe eine Vielzahl von Fragen, die es ermöglichen, die Ereignisse der letzten Jahre zu verstehen. Otegis politische Aktivitäten bis zu seiner Inhaftierung im Oktober 2009 waren Voraussetzung für die Entwicklung der neuen politischen Ära im Baskenland.

Der Journalist Fermin Munarriz und Arnaldo Otegi reden unter anderem über die gescheiterten Verhandlungen der Jahre 2005-2007, über die Debatte zur Neuausrichtung der baskischen Linken, ihren Strategiewandel und ihr unilaterales Bekenntnis zu ausschliesslich friedlichen Mitteln der Politik, über die repressive Politik der spanischen Regierungen, die Rolle der internationalen Gemeinschaft, die politischen Allianzen im Baskenland, das Ende des bewaffneten Kampfes von ETA, die Konsequenzen des Konflikts, die Krise, die Notwendigkeit einer Teilhabe der Bevölkerung und über die Zukunft des Baskenlands.

Der Präsident der irischen Partei Sinn Féin, Gerry Adams, schreibt in seinem Vorwort zum Buch: „Ich möchte meine Solidarität all denen übermitteln, die sich für einen demokratischen Friedensprozess und für eine neue Beziehung zwischen Spanien und Euskal Herria (dem Baskenland) einsetzen, die auf Gleichberechtigung und auf der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts beruht und ohne Diktat und Einmischung von aussen erfolgt.“

Arnaldo Otegi – kurzer Lebenslauf



Würde man die baskische Bevölkerung bitten, die Person zu nennen, deren Name untrennbar mit der Suche nach einer friedlichen Lösung des Konflikts im Baskenland verknüpft ist, so fiel bei der überwältigenden Mehrheit der Befragten ein Name: Arnaldo Otegi¹, geboren im Juli 1958 im baskischen Elgoibar.

Arnaldo Otegi ist seit zwei Jahrzehnten einer der bekanntesten Sprecher der baskischen linken Unabhängigkeitsbewegung (Abertzale Linke). Da die baskische Sprache unter Franco verboten war, die Familie jedoch zuhause baskisch sprach, schickten ihn seine Eltern auf eine der im

¹ Foto: Arnaldo Otegi in seinem Heimatort Elgoibar, www.arnaldotegi.com

Verborgenen betriebenen baskischen Sprachschulen. Im Alter von 17 Jahren begann er, sich für demokratische Rechte und baskische Unabhängigkeit zu engagieren. In den 80er Jahren wurde er verhaftet und für ETA Mitgliedschaft verurteilt. Seit 1993 ist Otegi Mitglied der baskischen politischen Partei Batasuna (Einheit, früher Herri Batasuna – Einheit des Volkes), einer Koalition verschiedener linker pro-Unabhängigkeits-Strömungen. Batasuna ist im spanischen Staat seit 2003 verboten, in Frankreich ist sie legal, löste sich jedoch am 3.1.2013 als Folge des Friedensprozesses selbst auf. Arnaldo Otegi besitzt einen Studienabschluss in Philosophie und Literatur, ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

Seit 1998 war er für die baskische Linke als Verhandlungsführer an allen Verhandlungen zur Lösung des Konflikts beteiligt. Im Jahr 2005 verurteilte ihn das spanische Sondergericht Audiencia Nacional zu 12 Monaten Gefängnis, weil er Berichte über Folterungen baskischer Journalisten durch die spanische Militärpolizei mit der Bemerkung kommentierte, der spanische König sei als Oberhaupt aller bewaffneten Einheiten „für die Folterer verantwortlich“. Im März 2011 entschied der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte, Spanien habe mit der Verurteilung Otegis dessen Meinungsfreiheit verletzt.

Nach dem Scheitern der letzten Friedensverhandlungen im Juni 2007 wurde er verhaftet. Noch während seiner Zeit im Gefängnis sondierte er neue Wege für eine friedliche Konfliktlösung und startete eine Diskussion in der baskischen Zivilgesellschaft über die Notwendigkeit, der Gewalt aller Konfliktparteien im Konflikt zwischen dem Baskenland und dem spanischen, sowie dem französischen Staat entgegenzutreten.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im August 2008 arbeitete Arnaldo Otegi mit einem kleinen Team und mit der Unterstützung internationaler Konfliktmoderatoren daran, Voraussetzungen für eine neue Friedensinitiative zu schaffen. In vielen Gesprächen gewann er einflussreiche Persönlichkeiten der baskischen Gesellschaft, sowie historische und einflussreiche Führer der linken baskischen Unabhängigkeitsbewegung für seine Friedensstrategie und für einen unilateralen Gewaltverzicht. Im Buch „Die Zeit der Lichter“ berichtet Otegi über langjährige geheime Treffen mit Jesús Eguiguren, dem jetzigen Präsidenten der PSE. Die PSE ist die baskische Regionalpartei der spanischen PSOE, die von 2004-2011 mit José Luis Rodríguez Zapatero als Ministerpräsident die spanische Regierung bildete. Der bereits im Jahr 2001 begonnene Gedankenaustausch sollte es ermöglichen, die Argumente und Befindlichkeiten des jeweils anderen verstehen zu lernen und Wege zum Frieden auszuloten.

Arnaldo Otegi wurde im Oktober 2009 für seine politischen Aktivitäten verhaftet und befindet sich seitdem im Gefängnis. Das spanische Sondergericht Audiencia Nacional verurteilte ihn im September 2011 zu einer zehnjährigen Haftstrafe, die später vom Tribunal Supremo auf sechs Jahre reduziert wurde.

Auch aus dem Gefängnis heraus nimmt Arnaldo Otegi Einfluss auf den aktuellen Friedensprozess. Er ist im Baskenland einer der in der Bevölkerung am meisten respektierten Politiker. Die Kampagne für seine Freilassung findet über das Baskenland hinaus Zuspruch. Der argentinische Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel setzte sich erst kürzlich in einem offenen Brief an den spanischen Ministerpräsidenten Rajoy für die Freilassung des baskischen Politikers ein.

"10 Jahre Gefängnis für Otegi! Das ist ein Skandal!"

John Carlin im Gespräch mit dem Konfliktmoderator Brian Currin, El País², 25.9.2011

Brian Currin ist das Gegenteil eines Attentäters. Der gebürtige Südafrikaner ist Anwalt und Konfliktmoderator mit mehr als 20-jähriger internationaler Erfahrung. Er war in Israel/Palästina, Nordirland, der Türkei, Liberia und Madagaskar tätig, sein Ziel ist es, einen Weg zum Frieden zu finden, oder präziser ausgedrückt, Attentate zu vermeiden. Aber in Spanien ist er, generell gesprochen, nicht willkommen. Seit er sich vor mehr als zweieinhalb Jahren auf Bitte der Abertzalen Linken in das baskische Problem einmischte, fragen sich viele: was zum Teufel macht der Mann hier? Welches Recht hat er, uns zu sagen, was wir machen sollen? Und auch: Könnte er eine geheime Agenda haben?

² © El País, Dokumentation durch Info Baskenland, Übersetzung: Uschi Grandel, 10/2011



Seine Meinung über die Erklärung der Gefangenen der ETA, in der diese vor kurzem „ein definitives Ende der bewaffneten Aktivitäten“ gefordert hatten, könnte in einigen Kreisen den Verdacht bestärken, dass seine persönliche Ideologie derjenigen der baskischen linken Unabhängigkeitsbewegung entspricht. „Einen wichtigen Schritt von enormer Bedeutung“, nannte sie Currin. Die zehnjährige Gefängnisstrafe, zu der Arnaldo Otegi, der unbestrittene politische Führer der abertzalen Linken, verurteilt wurde, hält Currin für einen „Skandal“, „unglaublich“ und „kontraproduktiv“. Seiner Meinung nach ist das Urteil klar durch politische Überlegungen kontaminiert. (Foto: Brian Currin, GARA, Juli 2011)

Currin sprach mit EL PAÍS diese Woche in San Sebastián nach sieben Tagen, in denen er von Südafrika nach England, von England nach Madagaskar, zurück nach Südafrika und zum Schluss nach Spanien reiste.

Welche spezielle Erfahrung haben Sie in Spanien gemacht? Was ist der Unterschied zum Beispiel zu Nordirland, wo Sie mit allen Parteien, einschließlich der britischen Regierung, gearbeitet haben?

Ich glaube, der Unterschied in Spanien ist, dass der Konflikt, in diesem Fall der baskische, von den beiden großen Parteien, der PP und der PSOE, benutzt wird, um Stimmen zu bekommen oder der anderen Partei Stimmen abzugagen. Das macht die Sache sehr schwierig und paralyisiert Dich. Denn wenn Du Dich bewegst, weißt Du, dass der andere Dir dafür eine Tracht Prügel verpasst.

Weil es ein emotionales Thema ist, das scheinbar leicht zu verstehen ist ...

Genau. Das Problem wird Schwarzweiß, als Frage von Guten und Bösen dargestellt. Das ist ein Unterschied zu meiner Erfahrung im Vereinigten Königreich, wo die Labor-Partei und die konservative Partei das Abkommen hatten, öffentlich zu Fragen der nationalen Sicherheit und insbesondere zu Nordirland eine gemeinsame Linie zu vertreten. Die beiden Parteien diskutierten ihre Differenzen privat und kritisierten sich nicht öffentlich. Wenn man dasselbe in Spanien gemacht hätte, wäre dieses Problem seit langem gelöst.

Was halten Sie von dem Schritt der Gefangenen der ETA, die sich für die Erklärung von Gernika ausgesprochen haben, die ein Ende der Gewalt als politisches Instrument fordert?

Es musste geschehen und der Schritt ist ganz offensichtlich von enormer Bedeutung. Er ist wichtig für die Schaffung eines für einen Friedensprozess nötigen politischen Umfelds. Dass die Gefangenen der ETA für eine Zukunft ohne Gewalt eintreten, in der die Konflikte auf dem Wege der Verhandlung gelöst werden, wird helfen, Vertrauen in der Bevölkerung zu schaffen.

Was halten Sie von der Strafe, zu der Arnaldo Otegi kürzlich verurteilt wurde?

Zehn Jahre! Das ist ein Skandal! Es ist ungeheuerlich, dass jemand eine solche Strafe für das Delikt erhält, das er begangen haben soll. Und, sehen Sie, selbst wenn man unterstellt, er sei in ein Projekt der ETA eingebunden gewesen, bliebe es immer noch ein Projekt, dessen Ziel die Legalisierung einer politischen Partei und ein Ende der Gewalt ist, sich aus der Vergangenheit in die Zukunft zu bewegen. Ich kann es vollkommen verstehen, dass ein Gesetz existiert, das jede Verbindung zu ETA für illegal erklärt. Unter solchen Bedingungen wäre es richtig gewesen, ihn schuldig zu sprechen. Da aber das Projekt, an dem Otegi beteiligt war, Frieden anstrebt und Gewalt ablehnt, wäre die logische Folge gewesen, ihn zu 5 Minuten Gefängnis zu verurteilen, und das wäre es gewesen. Ein Gericht kann so etwas machen. Allerdings weiß ich sehr gut, dass es sich in diesem Fall ganz eindeutig nicht um ein Projekt handelte, das von ETA geleitet wurde. Ich weiß das, weil ich an diesem Projekt von Anfang an seit zweieinhalb Jahren mit Otegi gearbeitet habe. Ich weiß, dass das schwierigste Unterfangen dabei war, ETA vom Weg einer verhandelten Friedenslösung zu überzeugen, dass sie die politischen Vorteile sieht, die sich aus dem Gewaltverzicht ergeben.

Welche Rolle hatte Otegi in dieser Debatte?

Otegi spielte von Anfang an eine entscheidende Rolle. Er hat große Hartnäckigkeit und viel Mut bewiesen. Er hatte die unerschütterliche Überzeugung, dass die alten Methoden gescheitert sind – das gab er vor

seinen Leuten offen zu – und dass man neue Wege gehen müsse, ohne Gewalt. Dass einseitige Schritte nötig seien.

Was will man mit der Strafe für Otegi erreichen?

Man hat etwas gemacht, was völlig in eine dem Frieden entgegengesetzte Richtung geht. In einem Friedensprozess würde man erwarten, dass die Regierung interveniert, um ein politisches Umfeld zu schaffen, das denjenigen, die sich dem Frieden verpflichtet haben, eine konstruktive Beteiligung ermöglicht.

Aber existiert denn ein Friedensprojekt? Was für eine Notwendigkeit besteht für so etwas, nachdem ja die Gewalt der ETA, in der Praxis, bereits aufgehört hat?

ETA ist nicht das zentrale Thema. Das zentrale Thema sind die vielen Menschen im Baskenland, deren politische Aspirationen im Konflikt mit der spanischen Verfassung stehen. Viele sind der Meinung, diese Verfassung wurde ihnen zwangsweise verordnet. Die Frage ist nicht, ob eine solche Haltung berechtigt ist oder nicht. Wir reden über Vorbehalte, die einen realen politischen Hintergrund haben. Das ist es, was in einem Friedensprozess gelöst werden muss, durch Verhandlungen, durch Dialog oder durch was auch immer.

Wie sehen Sie die Haltung der spanischen Regierung?

Aus ihrer Sicht ist die friedliche Verhandlung nicht die bessere Alternative, sondern die einzige Alternative ist der Sieg über ETA, sie zur völligen Kapitulation zu zwingen.

Das Bessere ist der Feind des Guten?

Ja, Sehen Sie, zum heutigen Zeitpunkt sind die Tamil Tiger in Sri Lanka völlig vernichtet. Aber, und das garantiere ich Ihnen, gibt es kleine Zellen, die sich reorganisieren und in zehn Jahren wird sich erneut ein gewalttätiger Konflikt entzünden. Heute hat die spanische Regierung ETA sehr in die Defensive gedrängt, aber sie wird das nicht auf ewig beibehalten können. Man kann nicht jedes Haus und jede Wohnung im Baskenland unter polizeilicher Kontrolle behalten. Andere Hardliner werden auftauchen, die bereits sind, zu den Waffen zu greifen, und der Konflikt wird viele Jahrzehnte andauern, bevor es am Ende eine politische Übereinkunft gibt. Die polizeiliche Option ist nicht auf Dauer haltbar. Man muss etwas Stolz überwinden, ein wenig Generosität und Pragmatismus zeigen und bereit sein, Konzessionen zu machen.

Was sagen Sie denen, die Ihnen das Recht absprechen, sich einzumischen?

Ich verstehe, dass die Spanier so reagieren. Meine Einmischung hier begann, als Batasuna mich bat, sie zu den ETA-Gefangenen zu beraten. Meine Teilnahme begann in derselben Weise, wie in Irland. Dort agierte ich auf Einladung von Sinn Féin. Aber nach einiger Zeit begann ich, auch mit anderen Parteien zu arbeiten, mit den protestantischen Aktivisten, und in der Folge engagierte mich die britische Regierung, um die Kommission zu leiten, die über die Frage Freiheit oder keine Freiheit für alle Gefangenen, die in politische Gewalt verstrickt waren, entschied.

Die britische Regierung hat Sie bezahlt?

Ja. Als ich hier anfang, haben die Verantwortlichen von Batasuna vorgeschlagen, ich solle mich unauffällig verhalten. Sie hofften, dass mich die spanische Regierung nach einiger Zeit für einen ähnlichen Posten nominiert. Diese Vorstellung (lacht) ist aktuell etwas abwegig.

Eine kurze Chronologie des Friedensprozesses

Der nachfolgende Überblick über die wichtigsten Stationen des Friedensprozesses im Baskenland von November 2009 bis Dezember 2012 ist der folgenden Webseite entnommen:

„Aiete - ein Fahrplan für eine friedliche und demokratische Lösung des Konflikts im Baskenland“

<http://www.baskenland-friedensprozess.de>

Unilaterale Friedensinitiative

Februar 2010

Am 15. Februar 2010 gibt die baskische linke Unabhängigkeitsbewegung (Abertzale Linke) die breite Zustimmung ihrer Mitglieder zu einer neuen Friedensinitiative bekannt (Zutik Euskal Herria - Steh auf, Baskenland). Unilateral wolle sie künftig ihre Ziele mit ausschliesslich friedlichen und demokratischen Mitteln verfolgen und lehne Gewalt oder die Androhung von Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele ab.

Vorausgegangen war eine mehrmonatige Strategiediskussion innerhalb der Organisationen, die zum Umfeld der Abertzalen Linken gehören. Initiiert hatte diese Initiative ein kleiner Kreis um Arnaldo Otegi, den langjährigen Sprecher der Abertzalen Linken. Otegi und seine Mitstreiter wurden wegen der politischen Aktivitäten zur Vorbereitung der Friedensinitiative im Oktober 2009 verhaftet und inzwischen zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Arnaldo Otegi befindet sich seither in Haft im Gefängnis von Logroño.

Der Konfliktmoderator Brian Currin bezeichnet die Verurteilung Arnaldo Otegis in einem Interview mit der spanischen Tageszeitung El País vom 25. September 2011 als "Skandal". Das spanische Tribunal Supremo reduzierte die ursprüngliche Haftstrafe von zehn auf sechs Jahre, hielt aber die Verurteilungen aufrecht.

Brüsseler Erklärung

März 2010

Internationale Persönlichkeiten, darunter die vier Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu, Frederick De Klerk, Betty Williams und John Hume, sowie die Nelson Mandela Stiftung, der ehemalige irische Ministerpräsident Albert Reynolds und andere, unterstützen in einer Erklärung die neue Initiative der baskischen Unabhängigkeitsbewegung für eine friedliche Lösung des Konflikts zwischen dem Baskenland und Spanien sowie Frankreich. Sie appellieren an die spanische Regierung und an ETA (Euskadi Ta Askatasuna, Baskenland und Freiheit), diese Initiative zu unterstützen und damit zum Erfolg zu führen.

Der südafrikanische Anwalt und Konfliktmoderator Brian Currin präsentiert die Brüsseler Erklärung am 29. März 2010 der Öffentlichkeit.

Abkommen von Gernika

September 2010

Am 25. September 2010 unterzeichnen über 30 baskische Organisationen, darunter fünf Parteien, im baskischen Gernika (span: Guernica) das "ABKOMMEN FÜR EIN FRIEDENSSZENARIO UND FÜR EINE DEMOKRATISCHE LÖSUNG". Der Ort Gernika und das gleichnamige Bild Picassos im Hintergrund sind Symbol für den langen Konflikt. Das Abkommen appelliert an ETA und an die spanische Regierung, ihre Konfrontationsstrategie zu beenden und eine friedliche Lösung des Konflikts zu ermöglichen:

"Die unterzeichnenden politischen und sozialen Organisationen und Gewerkschaften fordern ETA und die spanische Regierung auf, Entscheidungen zu treffen und Initiativen zu starten, die das beschriebene Szenario ermöglichen, ein gewaltfreies Szenario, abgesichert durch Garantien, und gekennzeichnet durch zunehmende politische Normalisierung. "

ETA erklärt umfassenden und international verifizierbaren Waffenstillstand

Januar 2011

Am 10. Januar 2011 erklärt die baskische Organisation ETA, die seit über 50 Jahren bewaffnet für ein unabhängiges und sozialistisches Baskenland kämpft, einen permanenten, umfassenden und durch die internationale Gemeinschaft verifizierbaren Waffenstillstand. Sie erfüllt damit die an sie gerichtete Forderung der Brüsseler Erklärung und des Abkommens von Gernika. ETA macht diesen Schritt, "um einen

Prozess zu unterstützen, der eine dauerhafte Lösung ermöglicht, und um ein Ende der bewaffneten Konfrontation zu erreichen."

Engagement der internationalen Gemeinschaft – die Erklärung von Aiete

Oktober 2011



In der Überzeugung, dass es möglich ist, im Baskenland mehr als 50 Jahre Gewalt zu beenden und einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen, nehmen Bertie Ahern, Kofi Annan, Gerry Adams, Jonathan Powell, Gro Harlem Brundtland und Pierre Joxe am 17. Oktober 2011 an der Friedenskonferenz von Aiete in der baskischen Stadt Donostia - San Sebastian teil.

Im Anschluss veröffentlichen sie die „Erklärung von Aiete“, die wenig später auch von Tony Blair, Jimmy Carter und George Mitchell unterstützt wird: Mit Jonathan Powell, dem Büroleiter des ehemaligen britischen Regierungschefs Tony Blair, und Gerry Adams, dem Präsidenten der irisch-republikanischen Partei Sinn Féin, engagieren sich ehemalige Gegner im Nordirlandkonflikt nun gemeinsam für die Lösung des letzten bewaffneten Konflikts in Europa. Fast alle Organisationen der baskischen Zivilgesellschaft, darunter Menschenrechtsorganisationen, Gewerkschaften und Frauenorganisationen beteiligen sich an der Konferenz von Aiete. Alle politischen Parteien im Baskenland sind mit Ausnahme der spanischen Rechten beteiligt oder durch Einzelpersonen vertreten.

Die Erklärung von Aiete hat die Zustimmung der überwältigenden Mehrheit der baskischen Bevölkerung. Sie findet als Fahrplan für eine Lösung des Konflikts zwischen dem Baskenland und den Regierungen von Spanien und Frankreich auch auf institutioneller Ebene die Zustimmung vieler europäischer Repräsentanten des linken, grünen, sozialdemokratischen und liberalen Spektrums. In Deutschland unterstützen bisher 21 Abgeordnete des deutschen Bundestags und des Europaparlaments, sowie der ehemalige Verfassungsrichter Prof. Ernst-Wolfgang Böckenförde und der derzeitige Finanzminister von Brandenburg Helmuth Markov die Erklärung von Aiete. Die Regierungen von Spanien und Frankreich verweigern sich derzeit noch dem in der Erklärung geforderten und für einen stabilen Friedensprozess nötigen Dialog.

ETA erklärt das Ende ihres bewaffneten Kampfes

Oktober 2011

Nur wenige Tage nach der Konferenz von Aiete erklärt ETA das Ende ihres über 50-jährigen bewaffneten Kampfes:

"... Aus Sicht von ETA ist die internationale Konferenz, die vor Kurzem in Euskal Herria (dem Baskenland) stattfand, eine Initiative großer politischer Tragweite. Ihre Abschlusserklärung enthält alle Bestandteile einer gesamtheitlichen Lösung des Konflikts und hat die Unterstützung großer Teile der baskischen Bevölkerung und der internationalen Gemeinschaft.

In Euskal Herria beginnt ein neues politisches Zeitalter. Wir stehen vor der historischen Möglichkeit einer gerechten und demokratischen Lösung des alten politischen Konflikts ...Deswegen hat ETA das endgültige Ende ihres bewaffneten Kampfes entschieden. ETA appelliert an die Regierungen von Spanien und

Frankreich, einen direkten Verhandlungsprozess zu eröffnen, der als Ziel eine Lösung für die Konsequenzen des Konflikts und damit ein Ende des bewaffneten Konflikts hat ..."

Konferenz im Europaparlament diskutiert Friedensfahrplan fürs Baskenland

März 2012

Auf Einladung der "Friendship group towards a peace process in the Basque Country", der Fraktion "Allianz der Liberalen und Demokraten" und der Fraktion "Die Grünen/Europäische Freie Allianz" findet am 29. März 2012 eine Konferenz im Europaparlament statt, die die Erklärung von Aiete als Friedensfahrplan für die Lösung des politischen Konfliktes im Baskenland diskutiert.

Hauptredner ist Jonathan Powell, ehemaliger Verhandlungsführer der britischen Regierung im Nordirlandkonflikt und einer der Unterzeichner der Erklärung von Aiete.

Powell bezeichnet die Erklärung von Aiete als Durchbruch, mahnt aber, dass es nun wichtig sei, einen Prozess zur Umsetzung des Aiete-Fahrplans in Gang zu bringen. Alle am Konflikt Beteiligten müssten sich für eine Lösung durch Dialog und Verhandlungen engagieren. An die spanische Regierung richtet er einen Appell aus seinen Erfahrungen aus dem nordirischen Friedensprozess: "Sie können einen Konflikt nicht wegwünschen, und Sie können ihn nicht durch polizeiliche Mittel aus der Welt schaffen." Verhandlungen zwischen ehemaligen Feinden seien im Übrigen nicht dazu gedacht, inhaltliche Differenzen auszuräumen. »We agreed to disagree« (»Wir waren uns einig darin, daß wir nicht übereinstimmen«), war das Resümee seiner Verhandlungen in Nordirland. Ein Vorgehen wie in Nordirland oder Südafrika habe zum einen das Ziel, die Auseinandersetzung auf die Ebene demokratischer und friedlicher Mittel zu heben. Zum anderen sei es dringend geboten, über die Folgen des Konflikts zu verhandeln. Es bedarf einer Lösung für die Gefangenen. Für die Opfer gehe es um Anerkennung und Versöhnung.

Die etwa hundert Teilnehmer sind sich einig, dass die Hilfe der europäischen Institutionen und auch einzelner Länder nötig sei, damit dieser Konflikt im Herzen Europas eine dauerhafte Lösung findet.

Unterstützung für baskischen Friedensfahrplan im französischen Baskenland

Dezember 2012

Über 130 Vertreter praktisch aller Parteien, Gewerkschaften und Organisationen in Ipar Euskal Herria, dem unter französischer Verwaltung stehenden Nordbaskenland, nehmen an einer Konferenz in Baiona (französisch: Bayonne) teil, um Wege zu diskutieren, den baskischen Friedensprozess weiterzuentwickeln und insbesondere die Blockade des Prozesses durch Paris und Madrid aufzubrechen. Das Friedensforum war von den beiden baskischen Konfliktlösungszentren Lokarri und Bake Bidea mit Unterstützung der Universität von Baiona organisiert worden.

Erklärung von Aiete

„Wir sind heute ins Baskenland gekommen, weil wir glauben, dass es Zeit und auch möglich ist, den letzten bewaffneten Konflikt in Europa zu beenden. Wir sind der Meinung, dass dies nun mit Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger, ihrer politischen Repräsentanten, sowie der Unterstützung Europas und der weiteren internationalen Gemeinschaft erreicht werden kann. Wir möchten betonen, dass wir nicht hierher gekommen sind, um etwas durchzusetzen oder mit dem Anspruch, wir hätten das Recht oder die Autorität, den Bürgern dieses Landes, den wichtigen Akteuren und politischen Repräsentanten etwas vorzuschreiben.

Stattdessen sind wir in guter Absicht hierhergekommen, in der Hoffnung, Ideen zur Lösung langer Konflikte aus unserer eigenen Erfahrung einzubringen, weil unsere eigenen Gesellschaften und Bürger betroffen waren und wir auch bei anderen einen Beitrag zur Lösung leisten konnten.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass es nie einfach ist, Gewalt und Konflikt zu beenden und einen dauerhaften

Frieden zu erreichen. Es braucht Mut, die Bereitschaft, Risiken einzugehen, echte Verpflichtung, Großzügigkeit und staatsmännisches Handeln. Frieden kommt, wenn die Stärke der Versöhnung die Gewohnheiten des Hasses überwiegt; wenn die Möglichkeiten der Gegenwart und der Zukunft unendlich größer sind als die Verbitterung der Vergangenheit.

Wir wissen auch aus eigener Erfahrung, dass eine echte Möglichkeit, den Frieden zu erreichen, genutzt werden muss. Die nachdrückliche Forderung der Bürger dieses Landes und ihrer politischen Repräsentanten, diesen Konflikt durch Dialog, Demokratie und völligen Gewaltverzicht zu lösen, hat diese Möglichkeit geschaffen. Aus diesen Gründen glauben wir, dass es heute möglich ist, mehr als 50 Jahre Gewalt zu beenden und einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen. In diesem Sinne:

(1) Wir fordern ETA zu einer öffentlichen Erklärung auf, in der sie definitiv das Ende aller bewaffneten Aktionen bekannt gibt und in der sie die spanische und die französische Regierung zu Gesprächen auffordert, die ausschließlich die Konsequenzen des Konflikts betreffen.

(2) Wir bitten die Regierungen von Spanien und Frankreich dringend, eine solche Erklärung zu begrüßen und Gesprächen zuzustimmen, die ausschließlich die Konsequenzen des Konflikts betreffen.

(3) Wir mahnen größere Schritte an, um Versöhnung zu fördern, alle Opfer anzuerkennen, sie zu entschädigen und ihnen zu helfen, das Leid anzuerkennen, das ihnen angetan wurde und zu versuchen, persönliche und soziale Wunden zu heilen.

(4) Aus unserer Erfahrung der Konfliktlösung sind es oft weitere Themen, die helfen können, das Ziel eines dauerhaften Friedens zu erreichen, wenn man sie adressiert. Wir schlagen vor, dass sich gewaltlose Akteure und politische Repräsentanten treffen und in Abstimmung mit der Bevölkerung politische und verwandte Themen diskutieren, die zu einer neuen Ära ohne Konflikt beitragen können. Aus unserer Erfahrung hilft die Anwesenheit Dritter als Beobachter oder Moderatoren einem solchen Dialog. Hier könnte ein solcher Dialog auch von internationalen Moderatoren unterstützt werden, wenn die Teilnehmer dies wünschen.

(5) Wir sind bereit, ein Komitee zu gründen, das diese Empfehlungen weiterverfolgt.

Bertie Ahern, Kofi Annan, Gerry Adams, Jonathan Powell, Gro Harlem Bruntland, Pierre Joxe

Donostia-San Sebastian, 17. Oktober 2011

Euskal Herria – das Baskenland – eine Standortbestimmung



Das Baskenland³ umfasst die sieben Provinzen Gipuzkoa (span. Guipúzcoa), Bizkaia (span. Vizcaya), Araba (span. Álava), Nafarroa (spanisch Navarra), Lapurdi (frz. Labourd), Zuberoa (frz. Soule) und Nafarroa Behera (frz. Basse-Navarre). Vier der Provinzen, das sogenannte Südbaskenland, stehen unter spanischer Verwaltung. Dabei sind die drei Provinzen Gipuzkoa, Bizkaia und Araba zur Baskischen Autonomen

³ Die Graphiken wurden von der Webseite eke.org übernommen

Gemeinschaft (CAV) zusammengefasst, Nafarroa gehört nicht zur CAV, sondern bildet die Foralgemeinschaft Navarra.

Die drei Provinzen des Nordbaskenlands gehören zu Frankreich, besitzen dort jedoch keine Eigenständigkeit, sondern sind dem Département Pyrénées-Atlantiques zugeordnet.

Insgesamt hat das Baskenland etwas über 3 Millionen Einwohner. Etwa 600.000 von ihnen haben die baskische Sprache Euskera als Muttersprache oder sprechen Euskera fließend. Euskera ist eine sehr alte, pre-indogermanische europäische Sprache, die keine Verbindung mit anderen Sprachen besitzt. Euskal Herria, das Baskenland, heisst übersetzt „Land der baskisch Sprechenden“ und betont die Bedeutung von Sprache und Kultur für die Basken.

Die Basken verfügen über eine Vielzahl demokratischer Traditionen und Institutionen. Ein Beispiel ist die Auzolan oder gemeinschaftliche Arbeit. Diese besteht in der gegenseitigen Nachbarschaftshilfe (z.B. bei dem Bau eines Gebäudes, der Reinigung von Wäldern oder der Hilfe bei Naturkatastrophen) und ist vollständig horizontal organisiert. Ein weiteres Beispiel ist die Organisation der Gemeinden. Die Nutzung natürlicher Ressourcen wie Wasser oder Wälder erfolgt traditionell auf gemeinschaftlicher Basis.

In den vergangenen Jahrzehnten beteiligten sich breite Teile der baskischen Bevölkerung an alternativen Projekten und engagierten sich in sozialen Bewegungen. Eine progressive Genossenschaftsstruktur in Unternehmen, umfangreiche Erfahrungen mit direkter Demokratie in lokalen Institutionen, eine Jugendbewegung und eine starke feministische Bewegung, sowie dauerhafte Anti-Atom-Aktivität prägen das Baskenland.

Der politische Konflikt des Baskenlands mit Spanien und Frankreich dreht sich im Kern um die Frage des Selbstbestimmungsrechts der baskischen Bevölkerung und um die Frage, welches Territorium zum „Baskenland“ zählt. Der spanische Staat definiert lediglich die CAV, also drei der sieben baskischen Provinzen, als „baskische Region“, im französischen Staat besitzen die drei baskischen Gebiete keinerlei verwaltungstechnische oder politische Eigenständigkeit.



+++++ Dokumentation +++++

Info Baskenland

<http://www.info-baskenland.de/>

Facebook: *Info Baskenland*

Informationsportal von Euskal Herriaren Lagunak –
Freundinnen und Freunde des Baskenlands

+++++

Uschi Grandel, Holzhaussiedlung 15, 84069 Schierling, uschi@info-baskenland.de